



Ferd. Oplátka  
(Kosivlec n. L.)



Adolf Weil  
(Vintaty)



Karel Reiter  
(Zlonín)

Gemeinde dringend fordern, Rechnung tragen zu können, überließen nunmehr anderen, durchwegs jüngeren, für die Sache des Judentums sich interessierenden Herzen die Führung. Und wenn B., das in alter Zeit viele fromme, talmudgelehrte Gemeindeglieder und namhafte Rabbiner aufweisen konnte — heute eine ganz kleine Gemeinde geworden ist, so ist diese sich dennoch ihrer wichtigen Aufgabe, als die einzige im weitesten Umkreise noch bestehende jüd. Kultusstätte, bewußt und sorgt dementsprechend für die Erhaltung und Fortbestand ihrer Institutionen. Friedhof und Synagoge wurden mit beträchtlichem Kostenaufwand in Stand gesetzt. Den Chevra- und Tempeldienst versieht ein ständiger Funktionär. — 1924 fand dort ein Rabbinerwechsel statt und seitdem wird der Religionsunterricht durch Rabbiner

M. Mandl an der Volks- und Bürgerschule und am Gymnasium allwöchentlich regelmäßig erteilt. — Die Matrikenführung, die bisher der frühere verdienstvolle greise K. V., H. Dr. R. Ullmann — ein gebürtiger Prager — durch 40 Jahre inne hatte, wurde vor einigen Wochen durch die Bezirksbehörde dem regen Mitgliede des neuen K. A., H. T. V. Hynek Eisenschmal amtlich übertragen. Schließlich ist diese Gemeinde auch dem Svaz českých obcí angegliedert — und wenn einmal, wie zu erwarten steht, die kleinen umliegenden nicht mehr lebensfähigen Gemeinden B. angeschlossen werden sollten, so wird diese ihre neuen Aufgaben zu erfüllen gewachsen sein und sodann sicherlich, wie einstmals, zu den wenigen größeren und werktätigen Kultusgem. in der Nähe Prags zählen.

## Dějiny Židů ve Spáleném Poříčí.

Zpracoval  
Rudolf Rosenzweig, Praha.

## Geschichte der Juden in Brennporitschen.

Bearbeitet von  
Rudolf Rosenzweig, Prag.

Südöstlich von Pilsen, eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Nezvěstitz entfernt, liegt in einem Talkessel an den Ufern der Bradava, früher Pořitscher Bach genannt, die Ortschaft Brennporitschen (č. Spálené Poříčí<sup>1)</sup>). Im 14. Jht. sollen sich hier zwei Siedlungen, Alt- und Neu-Landstein genannt, befunden haben. Der Ort führt seit 1617 den Namen Poritsch. Die Gemeinde hatte eine sturmbelegte Vergangenheit und gar oft flüchteten die Bewohner aus derselben. Religiöse Kämpfe zwischen Hussiten und den katholischen Ständen riefen Brände hervor, durch welche die Gemeinde wiederholt vernichtet wurde. So am 30. September 1620. Seit dieser Zeit hieß der Ort<sup>2)</sup> Brentes Poritsch, später Brennporitschen.

Im J. 1623 zählte der Ort unter 1783 Bewohnern 160 Juden, sie dürften zu dieser Zeit bereits ihren Tempel und Friedhof besessen haben. Um das J. 1700 herrschte hier Anna Polyxena verwitwete Gräfin von Clary und Aldringen. Im J. 1719 starb ihr einziger Sohn im jugendlichen Alter. Seither führte dieselbe einen frommen Lebenswandel, spendete viel für die Kirche, unterstützte Arme und Hilfsbedürftige. Sie soll, wie vermutet wird, den Juden ein Grundstück<sup>3)</sup> zum Bau eines Tempels geschenkt haben. Seit 1749 befindet sich das Schloß im Besitze der Metropolitni kapitola sv. Vity (Praha-Hradčany). Das Schloßarchiv, sowie die im Schlosse aufbewahrten Gerichtsakten, die gegenwärtig der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind, könnten uns sicherlich so manchen Aufschluß über das Leben der Juden in den vergangenen Jhtn. geben. Die zweite Mitteilung über eine jüdische Ansiedlung stammt aus einem Dokument von 18. Okt. 1667, in welchem berichtet wird, daß auf einem Gemeindegrundstück im vierten Häuschen der Jude Vocásek wohnt und 24 Gr. Zins zahlt.

Die ersten Aufzeichnungen über jüd. Bewohner<sup>4)</sup> in P. und Umgebung melden uns folgende Namen: Sara Janowitz, geb. 1710 in B., gest. 1794. Anna Trosau, geb. 1716, gest. 1791; Florian Weil, Těnovic, geb. 1713, gest. 1793; Jakob Lederer<sup>5)</sup>, Vohřeléd, geb. 1714, gest. 1792; Rachel Liebert, geb. 1714 in B., gest. 1794; Moses Lederer, Těnovic, geb. 1715, gest. 1795; Natan Lederer, Mirešov, geb. 1715, gest. 1795; Anna Lederer, geb. 1717 in B., gest. 1797; Levi Lustig, geb. in B. 1719, gest. 1794; Ester Wedeles, geb. in B. 1718, gest. 1793; Salamon Weil, geb. in B. 1723, gest. 1793; Josef Gerdt, geb. in B. 1726, gest. 1796; Moses Lederer, geb. in B. 1724, gest. 1806; Rebeka Mendl, Těnovic, geb. 1729, gest. 1789; Theresie Pick, geb. in B. 1739, gest. 1839; dieselbe hat ein Alter von 100 Jahren erreicht.

In der Matrik aus dem J. 1785 wurden folgende Familianten<sup>6)</sup> angeführt: Josef Lederer, Vohřeléd, um 1788—1800; Sal. Weil, Těnovic, Schutzjude, um 1713—1813; Jonas Lederer, Vohřeléd, um 1803 bis

1824; Jakob Lewit, um 1772—1857; Abraham Lederer, Těnovic, um 1791—1842; Jakob Weil, Schutzjude, um 1806—1842; Naftalie Herrmann, Schutzjude, um 1800—1842; Michl Goldscheider, um 1748—1823; Salomon Goldscheider, Schutzjude, um 1750—1837; Moses Lederer, um 1784—1854; Salomon Lederer, um 1825—1892<sup>7)</sup>; Elias Lederer, um 1821—1865; Joachim Levit, um 1828—1854; David Janowitz, um 1799—1842; Josef Weil, um 1806—1840, Lazar Lewit, Čičov, um 1841, — Herrmann Weil, um 1827—1842; Karl Herrmann, um 1829—1854; Daniel Hartmann, um 1820—1870; Markus Lederer, um 1786—1858; Leopold Weil, um 1810—1855; Markus Goldscheider, um 1851—1866.

Im J. 1666 wird in einem Schuldbuch der Name Katharina Kantor genannt.

Am 24. Oktober 1724 wurde auf Gemeindegrund an Stelle Nr. 14 eine židovská škola (Judenschule), vermutlich der jetzige Tempel, als bestehend festgestellt, an der Stelle, wo einst, wie es heißt, „das Gemeindebad stand und der Bäcker der Herrschaft wohnte“.

Im J. 1763 starb die Frau eines Isak Vocásek, der 1785 seine zweite Braut Giska, jüdisch Rifka, heiratete. Das Haus, in welchem die Familie Daitelzweig<sup>8)</sup>, deren Angehörige auf dem jüd. Friedhofe in B. ruhen, wohnte, hieß im Volksmunde „U Vocásků“.

Im J. 1782 zählte der Ort 12 jüd. Häuser. 1823 zählte die Gemeinde unter 1261 Einwohnern 110 Juden in 12 Häusern, im J. 1838<sup>9)</sup> 15 jüd. Häuser mit 18 jüd. Familien. Im J. 1845 15 jüd. Häuser mit 33 jüd. Familien.

Von einem schweren Unglück wurde die Gemeinde am 25. April 1838 heimgesucht. Beim Bäcker Weiss in der Judengasse 30, brach aus unbekanntem Gründen ein Brand aus, der durch den Ostwind stark entfacht  $\frac{2}{3}$  des Städtchens vernichtete. Das Feuer fand in den mit Stroh und Schindeln bedeckten Häusern reichlich Nahrung. 8 jüd. Häuser wurden vernichtet. Der Tempel blieb wie durch ein Wunder verschont.

Auf dem Wege von Těnovic nach Luciči liegt eine Hutweide, die mit großen Steinen besät ist. Der Ort heißt im Volksmunde „Na židovském krchvíku“. Hier soll einer alten mündlichen Überlieferung gemäß ein Judenfriedhof bestanden haben, dessen Alter auf 600 Jahre (?) geschätzt wird. Grabsteine sind keine vorhanden, auch in den verschiedenen Beschreibungen wird von diesem Friedhofe keine Erwähnung getan. Im Pfarfamt in Těnovic soll sich angeblich eine alte jüd. Matrik befinden<sup>10)</sup>. Hier waren 1839 7 jüd. Häuser mit 9 Familien, in Vohřeléd 3 jüd. Familien, in Čičov 2 jüd. Familien. Die Synagoge in Čičov soll angeblich später in einen Stall umgewandelt worden sein.

Am Ende der Judengasse befand sich 1800—1868

die jüd. Schule im Gebäude Nr. 159. Neben diesem Hause wurde von der jüd. Gemeinde das Haus Nr. 158 im J. 1872 durch Herrn Josef Löwidt für 2500 fl. gekauft. In diesem Hause befand sich die jüd. Schule 1874—1912. Dieselbe erhielt am 8. August 1884 das Öffentlichkeitsrecht. Im ersten Stock befand sich der Sitzungssaal der K. G., welcher auch als Beistube für den Winter verwendet wurde. Hier ist auch das Archiv der Gemeinde aufbewahrt.

Im J. 1897 am 31. Juli wurde das Städtchen von einer großen Überschwemmung heimgesucht. Die ganze Judengasse war überschwemmt. Zum Glück war kein Menschenleben zu beklagen. Es wurden sofort Geldsammlungen eingeleitet, der Staat gewährte Subventionen und Steuernachlässe, so daß die jüd. Bevölkerung, deren Hab und Gut vollständig vernichtet wurde, gar bald daran gehen konnte den erlittenen Schaden wieder gutzumachen.

Dem Berufe nach waren die meisten Juden Handelsleute, sie wurden als Handelsjuden, Krämer, Marktfahrer, Pöckler, Hausierer, Kaufleute, Beständmänner (Pächter) bezeichnet.

Unter den Marktfahrern werden genannt: 1856<sup>13)</sup> Samuel Lederer, geb. 1791 in Ténovic, gest. 1892 in Reichenberg; Moritz Löwidt; 1865 Leopold Lederer, Krämer.

Auch die Hausindustrie war unter den Juden in B. P. verbreitet. Josef Dattelzweig<sup>14)</sup> hatte im J. 1865 eine Robhaar-Erzeugung, Wolf Eckstein eine Zündhölzchen-Erzeugung, Abraham Levit, Čičov, eine Pottasche-Erzeugung. Er bezog von den Bewohnern des Städtchens und der umliegenden Dörfer Asche und gab denselben hierfür Smeile. Alexander Eckstein hatte 1870—1872 eine Drahtzieherei und Brotbäckerei. Unter den Handwerkern werden erwähnt: 1787—1813 Isak Wedeles, Kürschner; 1814—1820 Herschl Lederer, Fleischer, Vohřeled; 1821—1829 Guttman Goldscheider, Fleischer; 1851—1866 Markus Goldscheider, Fleischer; 1843—1866 David Lederer, Fleischer; 1821 bis 1842 Abraham Lederer, Vohřeled, Schneider; 1826 bis 1847 Samuel Lederer, Glaser; 1815—1851 Ignaz Lederer, Glaser; 1815—1852 David Lewit, Glaser; 1723—1813 Salomon Weil, Ténovic, Steinmetz; 1788 bis 1849 Abraham Goldscheider, Buchbinder; 1835 bis 1841 Josef Klauer, Bäcker; um 1838 Weiss, Bäcker; 1853—1867 Jakob Ehrmann, Gerber.

Als Bramtwein-Erzeuger werden genannt: 1821 bis 1837 Abraham Eisner; 1749—1842 Abraham Lederer. Die jüd. Handwerker wurden zuerst zu Lehrlinge, dann zu Gesellen und nach einer Prüfung zu Meistern ernannt und in die Zunftgenossenschaft aufgenommen.

Über das jüd. Gemeindeleben ist uns bisher nur sehr wenig bekannt. Wir kennen die Namen der Vorsteher, Rabbiner, Lehrer, Kantoren, Tempeldiener, Matrikenführer und Schächter. Die ersten Aufzeichnungen im Archiv der K. G. stammen, soweit ich feststellen konnte, aus dem J. 1839. Wir finden Geburtszeugnisse, Verzeichnisse über Kultussteuer-Zahlungen, Schul-Katalog nebst genauer Angabe des Lehrplanes, Toten-Meldezettel, Trauungsscheine usw. vor. Eine aus dem J. 1785—1860 stammende jüd. Matrik befindet sich auf der Dechanten in B. P.

In diesem J. wurde die Dechanten von der Pflicht, Eintragungen in dieselbe vorzunehmen, entbunden.

Die jüd. Bevölkerung bewohnt größtenteils die Judengasse, Ostrovni ulice, jetzt Tyršova ul. genannt. Sie betreibt den Handel mit Leder, Eisenwaren, Bettfedern, Landesprodukten, Schnittwaren usw. Durch ein schmales Gäßchen gelangt man zum Tempel, welcher im Barockstil erbaut ist<sup>15)</sup>.

Neben dem Tempel stand die Mikwa; sie bestand aus einer Männer- und Frauen-Abteilung. Die Mikwa wurde 1886 aufgelassen. Eine Mazzos-Bäckerei bestand im Schulgebäude. Der letzte Schochet war Wolf Lederer.

Der Friedhof dürfte seit dem 16. Jht. bestehen. Die alten zum Teil verwitterten, halb in die Erde versunkenen kleinen Grabsteine hinterlassen bei den Besuchern einen wehmütigen Eindruck. Hier hat u. a. der berühmte Kabalist Mordechai Goldscheider, umgeben von den Gräbern frommer jüd. Männer und Frauen, seine letzte Ruhestätte gefunden.

Folgende Vorsteher werden genannt: Jakob Weil, 1821—1842; Elias Lederer, 1822—1865, zugleich Armenvater; Karl Herrmann, 1829—1854; Elias Lederer, Ausschuß: Sal. Geschmay, Moses Lederer, 1855; Josef Herrmann, T. V. Josef Abeles, 1852 bis 1862; Alexander Kohner, 1862; Josef Löwidt, 1860 bis 1873; Simon Schwarz, 1862—1875; Moritz Eckstein, 1892—1893. Im J. 1893 reichte die K. G. ihre Statuten ein. Bei der Konstituierung im J. 1894 wurde zum Vorsteher zuerst Moritz Eckstein, später Heinrich Herrmann gewählt. Dem Ausschuß gehörten die Herren Moritz Ehrmann, Siegfried Löwit, Hermann Lederer und Wilhelm Löwidt an. Als Vertrauensmänner wurden gewählt: Simon Schwarz, Osias Eisler.

Als Rabbiner wirkten: Michl Austerlitz, geb. 1736, gest. 1784. Um 1750—1842 Salomon Goldscheider, geb. 1750; 1780/81 Rabbi Tobias aus Hořic; um 1811 Samuel Goldscheider als Lehrer, geb. 1786; um 1819 Samuel Goldscheider als Kantor und Rb. und um 1821—1842 als Wundarzt; um 1820—1870 Daniel Hartmann, zugleich Vorbeter und Schächter; um 1850—1860 A. M. Brod; um 1855—1866 Josef Duschner; um 1868—1870 Markus Brummel; um 1870—1876 Moses Bloch<sup>16)</sup> aus Čekanitz; um 1875—1876 K. B. per; um 1882—1894 Joachim Katz; um 1908 bis



Rb. Joachim Katz



Samuel Lederer

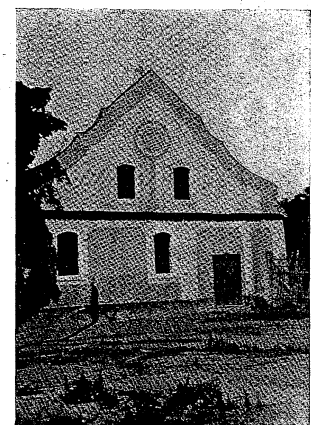
1912 Albert Fürth; um 1912—1918 Alois Altschul; 7 Jahre Bernhard Löwy, wohnte zuletzt in Badin a. E., und 5 Jahre Adolf Eisner. Diese Rb. wirkten auch als Lehrer an der jüd. Schule. Außerdem wurde die Schule von folgenden Lehrern geleitet: bis 1798 Levi Schulmeister, der zweite Name dürfte kein Zuname sein, sondern seinen Beruf darstellen.

1804 Emanuel Schack, Schulsinger und Schächter; 1780—1838 Israel Goldscheider, Schuldienner und Schulsager; 1823 als Lehrer, 1825 als Schulsager; 1860 Herrmann Löwi; 1867—1874 Kauders; 1880—1887 Fuchs; 1885—1890 Frank.

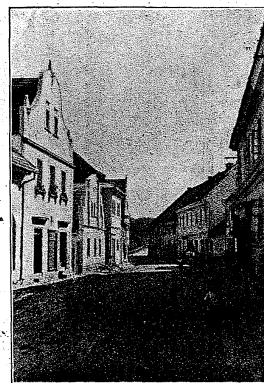
Als Schuldienner: 1790 Jakob Levit, geb. 1772, gest. 1857; als Tempeldiener: 1799 Isak Goldscheider, geb. 1724, gest. 1799; als Matriken-



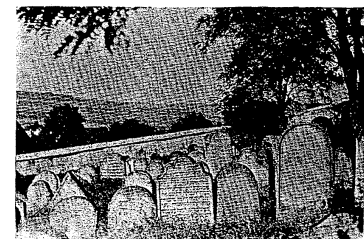
Altestes Schulgebäude der jüd. Volksschule etwa 1800 (Eckhaus) Nebengebäude die spätere jüd. Schule



Tempel (Außenansicht)



Judengasse



Friedhof (Alter Teil)

führer: 1839 Israel Koretz, Adolf Adler, Ludwig Janowic, geb. 1800; 1840/41 Hermann Deutsch aus Stienowitz, zugleich Wundarzt und Operateur; 1841—1875 Markus Schwarz; um 1875—1895 Samuel Lederer; um 1892 Heinrich Herrmann. Der letzte Matrikenführer war Moritz Ehrmann.

Als Wundärzte wirkten außer Goldscheider in der Gemeinde: Um 1786—1827 Friedmann Opper aus Blowitz; um 1813 Juda Bonopf aus Schlüsselburg.

Im J. 1913 wurden 19 jüd. Hausbesitzer gezählt. In den Ortschaften wurde als Vertreter der K. G. Herr Hermann Lederer entsandt. Als der Weltkrieg ausbrach und die jüd. Flüchtlinge aus Galizien nach dem Westen wanderten, fanden dieselben bei der hiesigen jüd. Bevölkerung gastliche Aufnahme. Es wurden denselben Wohnungen in der jüd. Schule und in Privathäusern verschafft, der Lebensmittelbezug geregelt und wiederholt bei den Behörden interveniert.

1917 brachen infolge Lebensmittelmangels Unruhen

aus. Die Wohnung des russischen Juden Neufeld wurde geplündert, die Gendarmerie stellte jedoch nach einer halben Stunde die Ruhe wieder her.

Der letzte Vorstand bestand seit 1. Febr. 1920 aus folgenden Herren: Rudolf Herrmann, Vorsteher, Wilhelm Löwidt, T. V., Moritz Ehrmann, Matrikenführer.

Die im J. 1921 vorgenommene Volkszählung ergab, daß in B. 37 Juden wohnten und dieselben 2,2% der Gesamtbevölkerung bildeten.

Der im J. 1925 durch einen Wolkenbruch beschädigte Tempel wurde mit einem Kostenaufwand von Kč 15.000 renoviert, die Friedhofsmauer mit einem Betrage von Kč 10.000 ausgebessert. Der Gesamtschaden, den die jüdische Bevölkerung durch diese Überschwemmung, bei welcher 11 jüdische Häuser samt Wohnungseinrichtungen und Scheunen, sowie Haustiere und Waren vollständig vernichtet wurden, belief sich auf Kč 236.512.—.

Herr Rudolf Herrmann leitete als K. V. trotz der Ungunst der Verhältnisse, die sich in den kleinen

Landgemeinden mehr oder weniger fühlbar machen, in mustergiltiger Weise die Gemeinde und fungiert jetzt als Friedhofsverwalter.

Gegen Ende des J. 1930 wurde die K. G. von einem schweren Verlust betroffen. Am 9. Dezember d. J. starb eines der angesehensten Mitglieder derselben, Herr Wilhelm Löwidt, im Alter von 69 Jahren. Er wurde wiederholt zum K. V., später zum T. V. gewählt.

Ganz besonderes Interesse zeigte er für die altjüd. Synagoga-Gesänge, in welche er durch Osias Eisler, einen gebürtigen Koliner, eingeführt wurde. Trotzdem ihn der Beruf eines Kaufmannes voll und ganz in Anspruch nahm, fand er doch Zeit sich der Gemeinde als freiwilliger Vorbeter zur Verfügung zu stellen. Durch mehr als 30 Jahre trug er im Gotteshaus mit starker Betonung die altjüd. Gebete vor. Die regelmäßige Abhaltung des Gottesdienstes wurde ihm zur Herzenssache. Mit Vorliebe pflegte er seine Ansichten durch Zitate aus der Bibel zu belegen. Große Verdienste erwarb er sich um die Renovierung der ehrwürdigen Synagoge und der Friedhofsmauer. Während des Krieges sorgte er für die jüd. Flüchtlinge und intervenierte wiederholt bei den Behörden zu ihren Gunsten<sup>14)</sup>.

In der Gemeinde bestanden zwei Vereine, die Ch. K. und der jüd. Frauenverein zur Unterstützung armer Frauen. Obmann der Ch. K. war 1860 Carl Weil, gest. 1882, und Josef Weil, zuletzt Josef Löwidt, St. V. Jakob Ehrmann. Der F. V. wurde von Franziska Eisler gegründet. Dem Ausschusse gehörten an: Franziska Löwidt, Friederike Herrmann, Johanna Janowitz und Rosa Herrmann. Später leitete den Verein Frau Anna Bloch, Marie Eckstein, Anna Eckstein, Marie Lederer, Fanni Ehrmann, Kassierin war Frau Therese Herrmann. An der Spitze des Vereines stand zuletzt Frau Karoline Löwidt.

Die K. G. zählte 15 Mitglieder, hievon 12 zahlende. Die Einnahmen betragen 800 Kč, die Ausgaben 600 Kč. Der Wirkungskreis der Gemeinde erstreckt sich über die Orte: Borovno, Brenn-Portitschen, Čičov, Čičkov, Zelezný Újezd, Lipnice, Lučist, Milinov, Mišov, Mitov, Nečhanice, Nové Mitrovce, Nezvěstice, Přesín, Stáhlavice, Štírov, Struhař, Těnovice, Vohřelad, Zakov, Zhuř, Kakejcov, Kornatice, Mešno, Přikosic, Trokavec und Visek.

Das bewegliche und unbewegliche Vermögen der jüd. Gemeinde in B. ging nach deren Auflösung in

den Besitz der Kultusgemeinde Pilsen über. In Brenn-Portitschen lebten 1933 vier jüdische Familien.

Zum Schlusse danke ich allen denjenigen, die mir bei meiner Arbeit förderlich waren, ganz besonders Herrn Arthur Löwidt und Frau Hilde Sabath, denen ich eine Reihe interessanter Mitteilungen verdanke, Herrn Sekretär Jar. Rada, der mir in entgegenkommender Weise die Stadtchronik zur Verfügung stellte und Herrn Dechanten Soukup, der mir in liebenswürdiger Weise Einsicht in die in der Dechantei aufbewahrte jüd. Matrik gewährte.

<sup>1)</sup> Städtische Chronik, zusammengestellt auf Grund alter Dokumente von Oberlehrer Straka.

<sup>2)</sup> Schaller, Topogr.

<sup>3)</sup> Eine Bestätigung dieser Vermutung habe ich bisher nicht gefunden. Mein Schwager Robert Löwidt, Bratislava, hat das diesbezügliche Dokument gelesen.

<sup>4)</sup> Jüdische Matrik 1785—1860, Dechantei Brennportitschen.

<sup>5)</sup> Sein Sohn Siegfried trat zum Christentum über.

<sup>6)</sup> Ein genaues Familien-Verzeichnis wurde dem Familienbuch I, Pilsner Kreis, aufbewahrt im Archiv des Ministeriums des Innern, Prag, entnommen und in der Zeitschrift für Geschichte der Juden in der CSR., Jahrg. II, Heft 1, veröffentlicht.

<sup>7)</sup> Starb in Reichenberg 1892.

<sup>8)</sup> Eine interessante Studie „Zur Geschichte der Familie Dattelzweig“ veröffentlichte J. Diamant, Marienbad, und B. Glaser, Mies, in der Zeitschrift für Geschichte oder Juden in der CSR., Jahrg. II, Heft 2.

<sup>9)</sup> Popis okresu blovickeho od Frant. Faktora. — Angabe nach Sommer.

<sup>10)</sup> 1838 Königreich Böhmen von Johann Gottfried Sommer, VI. Band.

<sup>11)</sup> Hat in Reichenberg ein Ehrengrab, seine zahlreiche Familie arbeitete sich aus notdürftigen Verhältnissen zu großem Wohlstand empor und seine Söhne besaßen Spinnereien in Reichenberg, Brünn und Warsdorf, in Wien Großhandlungshäuser. Seine Gattin Louise, geb. Beck aus Dobřitz, starb in Prag 1916 im Alter von 101 Jahren.

<sup>12)</sup> Auf denselben befinden sich zwei Wetterfahnen mit dem Davidstern und Jahreszahl 5410 (1650), vermutlich das Jahr der Renovierung.

<sup>13)</sup> Geboren 1. Febr. 1815 in Ronsberg (Böhmen) wirkte als Rb. 1841—1852 in Wottitz, 1853—1856 in Hermannstet, 1856 bis 1857 in Leipnik (Mähren), 1870—1876 in Brennportitschen, 1877—1907 an der Ungarischen Landesrabbinerschule Budapest, starb 6. August 1909.

<sup>14)</sup> Meine Arbeit verfolgte er mit lebhaftem Interesse und verdanke ich ihm eine Reihe für die Geschichte der hiesigen Gemeinde überaus wichtiger Mitteilungen. Mit ganz besonderer Liebe hing er an seiner Familie und an seinen Enkelchen, der kleinen Ruth. Das Leichenbegängnis fand am 11. Dezember 1930 unter zahlreicher Beteiligung der gesamten Bevölkerung statt.

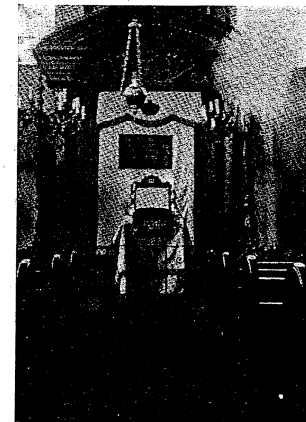
## Geschichte der Juden in Breznice. (Judenstadt Lokschan.)

Bearbeitet von  
Jaroslav Polák-Rokycana, Prag.

Die Judenvorstadt „am Lokschan“ (č. Lokšany), so heißt in den alten Urkunden der durch eine „Judenpforte“ (heute noch durch einen Schwibbogen) vom „großen Ringplatz“ der Stadt Březnitz (č. Březnice) getrennte Stadtteil. Die einstige Unabhängigkeit von der Stadtverwaltung und unmittelbare Zugehörigkeit zur „Herrschaft“ B. hat die Judenvorstadt L. heute gänzlich eingebüßt und nur die topographische Sonderbezeichnung erinnert an die einstige Selbständigkeit. Diese Sonderbezeichnung besteht in einer rotweißen Straßentafel „Lokšany“ und in großen, mit römischen Zahlen I—XXII. bezeichneten Barockhäusern, die zumeist baulich und auch gut bewohnbar hergerichtet, noch heute gut erhalten sind.

Die Judenstadt, „židovské město“, oder auch kurzerhand „v židech“, wird durch zwei enge Gäßchen und zwei recht geräumige Plätze, deren erster länglich, der zweite ziemlich regelmäßig viereckig ist, gebildet. In der Mitte des zweiten Platzes steht (C. Nr. XVI.) eine sehr schöne, gleichfalls im Barockstil gehaltene Synagoge, welche am 14. April 1821 anlässlich der Feuersbrunst, der halb B. zum Opfer fiel, vernichtet, jedoch von der damals noch sehr zahlreichen J. G. gleich wieder erbaut wurde, und zwar ohne einer Veränderung im alten Baustil und auch des äußeren Bildes. Nur im Innern erfuhr die Synagoge damals eine durchgreifende Veränderung; vor allem wurde der Omed, der bis dahin in der Mitte der altehrwürdigen Synagoge stand und eine ziemlich getreue Nachbildung des heute noch bestehenden Omed der Altneusynagoge in Prag darstellte, zur Ostwand gestellt, wo sich auch der Oraun ha kodesch, ferner die Ehrensitze für den Rb. und den Gemeindevorstand befinden. Dieser Teil der Synagoge ist um eine Steinstufe erhöht und durch ein geschmackvolles Eisengitter von dem andern Teil der Synagoge getrennt. Zu beiden Seiten des Oraun ha kodesch, in ziemlicher Höhe, sind gotisch gehaltene, künstlerische Fenster mit stilvoller Glasmalerei, eine Widmung des Sohnes eines einstigen Gemeindegestellten (Schamesch), des Herrn S. Červenka. Die in der rechten Ecke auf einem hohen Sockel ruhende Messing-Menora dürfte, nach der in deren Mitte befindlichen männlichen Figur und Tracht, holländisch-spaniolischen Ursprungs sein. Die Westseite der Synagoge wird durch eine Galerie geteilt, auf welcher sich die „Frauenschl“ befindet. Die vor dem Omed befindlichen zwei Luster (geschnitzte Holzornamente) finden auf dieser Galerie recht geschmackvolle, kleinere Gegenstücke. Die Pforte des Oraun ha kodesch ist mit vergoldeten Kränzen und Pfeilen, den Wappenbildern des ehemaligen Grafen Josef Kolořrat-Krakovský, dem Gönner der J. G., durch dessen Hilfe diese schöne Synagoge nach dem großen Brande wieder erstanden ist, verziert. Die ornamentale Ausschmückung der Synagoge ist neueren Datums, ein

Werk des bekannten čech. akadem. Malers Lad. Kubá. Die letzte Renovierung der Synagoge erfolgte i. J. 1874, was aus der über dem Portal angebrachten Inschrift hervorgeht. Aus der ungewöhnlich großen und wertvollen Sammlung der zur Synagoge gehörigen Toraschmuck und Kunststickereien hebe ich vor allem ein wertvolles Perachoth v. J. 1793 (Widmung des



Tempel (Innenansicht)

bekanntesten, der hiesigen Gemeinde entstammenden Philanthropen Joachim Edlen v. Popper) hervor, welches als ein Andenken an dessen verstorbene Frau gedacht ist. Derselbe Gönner hat der Prager und auch der Březnitzer J. G. beträchtliche Legate und wohlthätige Stiftungen hinterlassen, welche auch jetzt noch von diesen Gemeinden verwaltet werden. Sein Wohnhaus C.-Nr. I. ist auch heute noch im Besitze der Familie Moritz Popper, eines Nachkommen der Familie Joachim Edlen v. Popper. Das Portal des vierfrontigen, großen Doppelhauses ist im Barockstil gehalten und mit dem Handelszeichen, einem Anker, verziert. Hier im ersten Stock, wo schöne, geräumige und behagliche Zimmer sind, wohnte Joachim v. Popper bis ca. 1780. In diesem Jahre seiner Nobilitation wurde ihm der Ankauf eines Hauses in der Prager Altstadt gestattet. Dieses Haus findet nach dem Tode Joachim v. Popper Erwähnung in Schallers Topographie der königl. Hauptstadt Prag v. J. 1796, S. 699. Das ehemalige „Wagen-